

Bezugs-Preis

in der Hauptpostlinie über deren Ausgabe
selbst abgekündigt vierzehntäglich A. 2.— bei
gewöhnlicher täglicher Auflösung ins Haus
A. 3.— Durch die Post bezogen für Deut-
schland u. Österreich vierzehntäglich A. 4.50, für
die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet
auf allen Bahnhöfen und
bei den Zeitungsverkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition:
159 Bernhardstrasse 222
Johanniskirche 8.

Haupt-Redakteur Dresden:
Karlsstraße 84 (Generaldirektor Kanzl. I Nr. 1713).

Haupt-Redakteur Berlin:
Carl-von-Duncker-Haus, Hirschstrasse 10 (Generaldirektor Kanzl. VI Nr. 4600).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 408.

Freitag den 12. August 1904.

Das Wichtigste vom Tage.

* Prinz-Regent Luitpold von Bayern
erhob den Minister des Innern Freiherrn v. Heßlich
anlässlich seines 70. Geburtstages in den Grafen-
stand.

* Zu den wiederholten verbreiteten Gerüchten über
Cholerafälle in Hamburg teilt die dortige
Polizeibehörde mit, daß in Hamburg kein einziger
Choleratot vorgekommen ist, und solche Gerüchte
jeder Begegnung entbehren.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus
hat sich bis zum 10. Oktober vertragen.

Waldeck-Rousseau †.

Der ehemalige Ministerpräsident Frankreichs,
Waldeck-Rousseau, ist Mittwoch nachmittag gestorben.
In leichter Zeit gingen häufig günstige Nachrichten über
sein Befinden durch die Pariser Presse, jene günstigen
Nachrichten, die dem erfahrenen Beobachter derartige
Vorgänge anzeigen, daß die Erlösung nahe ist. Daß
Waldeck-Rousseau nicht wieder die körperlichen Kräfte
finden würde, um an die Spitze der Regierung zu treten,
war schon seit Monaten ein öffentliches Geheimnis.

Wer es mit Frankreich gut meint — und wir glauben
auch, daß deutsche Interesse nicht in der Verzehrung der
politischen Verhältnisse Frankreichs liegen zu sollen —
wird diese Fügung aufrichtig bedauern; denn bei aller
Angewandlung der Höflichkeit und Geschäftlichkeit, die sein
Nachfolger Combes auf den Tag legt, kann doch niemand
vernehmen, daß ihn, den Renegaten des Alters, die
Leidenschaftlichkeit seines Wesens, die plume Offensiv-
der Kurié und das Drängen der Ultraradikalen weit fort-
gerissen hat, so daß es noch nicht feststeht, ob die Reaktion
seiner Politik dauernden bleiben können. Frankreich steht
am Beginn eines Kampfes zwischen dem Ultraradikalismus
und einer Partei, die nach dem Motto: L'Etat c'est
moi ihre Interessen mit denen der Republik identifiziert,
und dieser Kampf wird noch viele Verdierungen und
strebende Erstürmungen bringen, die Waldeck-Rousseaus
weile Rücksicht vielleicht dem Lande erzielt hätte.
Wunderbar war es eigentlich, daß Waldeck-Rousseau in
Frankreich zu den höchsten Höhen der Politik empor-
stieg und vermochte. Solche Laufbahn ist meist nur den-
jenigen Männern beschieden, deren Wesen eine
Quintessenz des Volkscharakters bildet, jenen Männern,
die mit allen ihren Fühlern und Vorsätzen, in jeder Höhe
und Faser national sind. Und Waldeck-Rousseau war
weder seinem Neuherrn noch, noch seiner Innerlichkeit nach
ein typischer Franzose. Der Franzose, vor allem der
politische, ist Abenteurer, und Waldeck-Rousseau war zwar
ein berühmter Redner, aber seine Beredsamkeit war
keine romanische. Er loberte nicht, der Flamme gleich,
empor; er definierte nicht — er plauderte nur. Das
beherrschende Element seines Wesens war nicht das Ge-
fühl, sondern der Verstand. Er gehörte nicht zu den
Politikern, deren Puls auch der Puls ihres Volkes ist,
die in Schicksalstunden das große Wort finden, das eine
Nation zusammenhält und in die Richtung reicht, in
die der mächtige Wille des präsidentiellen Mannes deutet.
Er war und blieb ein ausgezeichnetes, scharfsmässiges Ab-
solutat, der das Här und Wider logisch abwägt, und da
Begeisterung ihm fremd war, schließlich häufig zu einer
Politik der mittleren Linie gelangte. Um diese Charakte-
ristik Waldeck-Rousseaus geben zu können, bedurfte es
keiner Kenntnis seines Lebensgangs und der zeit-
geschichtlichen Geschichte. Wer diese hagere, schwere, angel-
ächisch elegante Gestalt, dieses scharf gezeichnete, trockne,
stets wohlbeherrschte Gesicht erblickte, dem war das Wesen
des Mannes wie durch Intuition klar geworden, und
seine Taten haben die Charakteristik, die sein Neuherrn
gab, nur bestätigt. Impponierend war die unerschütter-
liche Ruhe, mit der er in der Kammer dem Gehör der
Gegner trockte, und wenn er dann die Freunde betrat und
ein atemloses Schweigen bewies, wie Freude und Heim-
schen Worten entgegenbarzte, dann genügte oft ein ein-
säger scharf pointierter Satz, um eine donnernde Beifalls-
salve auszulösen und eine gesäßliche Stimmung dieser
unberechenbaren Versammlung zu Gunsten der Regie-
rung zu wenden.

Waldeck-Rousseau war in seinen politischen Mitteln
ein Opportunist. Der Weg war ihm indifferenter, das
Ziel alles; und in diesem Sinne war er gewissermaßen
ein Gegentyp zu den sozialistischen Utopisten, denen das
Ziel nichts, die Bewegung alles ist. Er wählte seine
Werktücher ohne Rücksicht auf die ethischen Qualitäten
und nur im Hinblick darauf, ob sie seinen Zwecken
dienen konnten oder nicht. Der Sozialist Millerand und
der Reaktionär Gallifet sahen gleichzeitig in seinem
Kabinett Waldeck-Rousseau müde, daß beide in ihrer
Art Kapuzinäten waren; er wußte, daß beide ihm mög-
liche Parteien und Alles zu führen; er wußte endlich,

dass Millerands Sozialismus kein unerbittlicher war
und daß Gallifet viel zu viel vom Condottiere hatte, um
durch Betonung eines Prinzips unbekannt zu werden.
So war er Opportunist, aber doch nur im Dienste einer
Idee, die sein ganzes Leben geleitet hat. Er war Re-
publikaner aus Patriotentradition und aus Tempera-
ment. Sein Vater, einer der berühmtesten Advo-
katen der Bretagne, hatte sich stets als ein aufrichtiger Be-
kenner der republikanischen Ideologie bewährt und die
Bekennung auf den Sohn übertragen. Waldeck-
Rousseau, der riesig gebildet und literarisch und
künstlerisch interessiert war, wie es in Frankreich so häufig
in Deutschland leider so selten ist, ist in seiner politischen
Tätigkeit sicher weit mehr von dem Gefühl geprägt worden,
dass er sich einer Pflicht gegen das Vaterland nicht entziehen dürfe, als von jenem vulgären Ehrgeiz,
der heute bis in die kleinbürgerlichen Schichten Frank-
reichs herabgedrungen ist. Und in der Tat, er hat der
Republik einen großen Dienst geleistet. Es gelang ihm,
nach der Affäre Dreyfus die Ruhe wieder herzustellen und auf Jahre hinweg stabile Verhältnisse zu schaffen.
Eine besonders weise Regierungshandlung war die
Annexion, die allerdings die Parteigänger des Haupt-
manns Dreyfus ihm nie vergönnten haben. Die Ruhe
Frankreichs war dem Staatsmann eben wichtiger, als
die reale Erledigung einer juristischen Frage, die nur
noch akademisches Interesse hatte, nachdem Dreyfus
selbst seine Bekennung angenommen hatte und in be-
haglichen Verhältnissen völlig umgedrehten in Paris
lebte. Waldeck-Rousseau hat dann den Kampf gegen die
geistlichen Orden eröffnet und auch hier war seine Initiative
rühmenswert, denn es kann nicht bestritten werden,
dass der florale Einfluss Frankreichs über-
wuchert hatte und in seiner Verquellung mit monarchischen
Tendenzen eine Gefährdung der politischen Entwicklung
darstellte. Die Ausdehnung, die Combes
diesem Kampf gegeben hat, mißbilligte er und es ist,
wie gesagt, noch nicht sicher, ob die Zukunft seine Gedanken
nicht bestätigt. Es gibt ein französisches
Sprichwort, das ganz aus dem Charakter und aus der
Weisheit dieser Nation geboren ist: „Qui trop embrasse,
mal serrant“!

Es ist heutzutage unmöglich, einen Politiker zu be-
urteilen, ohne seiner Stellung zum Sozialismus, der be-
herrschenden Frage der Zeit, zu gedenken. Waldeck-
Rousseau war auch hier der Mann der mittleren Linie.
Er trat mit Energie die Anschauungen der sozialen
Reform, aber er vertrat auch mit gleicher Energie die
Aufrechterhaltung der deutlichen Gesellschaftsordnung.
Insofern er reformieren wollte, verlehrte er die Bour-
geoisie, die in Frankreich engelssänger und fürgöscher ist
als in irgend einem anderen Staat, und insofern er
konservieren wollte, mißfiel er den Massen, zu denen er
überhaupt niemals in ein Verhältnis zu treten ver-
möchte. Er, der Liebling des stürmischen, hinreißenden
Südfranzösischen Gambetta, war viel zu sehr reserviert, viel
zu sehr Mann der Taktik, viel zu wenig Demagog, als
dass er je hätte populär sein können. Aber gerade dass
er, um ein Wort Hohenlohes zu gebrauchen, ein
„Tremper“ war, machte ihn in jenem Lande, wo jeder
Volksführer sein möchte, so überaus werthvoll. Sein
Tod ist ein schwerer Verlust für Frankreich und es wäre
nur zu wünschen — und auch im Interesse Deutschlands
zu wünschen —, daß seine politischen Gedanken nicht mit
ihm gestorben sein möchten. G.

Der russisch-japanische Krieg.

Port Arthur.

Das plötzliche Verlassen Port Arthurs durch die russische
Flotte hat doch einen andern Grund gehabt, als wie nach
den vorliegenden spärlichen Meldungen vermutet hatten, es hat
sich nicht um einen Angriff, einen Übergang zur Offensive
handelt, sondern um eine Defensive-Bewegung. Das Geuer der
russischen Schiffe hat die Flotte aus dem schifflichen Hafen
getrieben. Wölfe sah nicht unzählige dem gefährlichen Steil-
abbruch der Japaner ausdrücklich bleibend und so zu Grunde gehen,
blieb ihr nichts übrig, als zu verschwimmen, sämpften die Flas-
sche aus dem Hafen zu gewinnen und sich dem Feind zu
Schlacht zu stellen oder ihm zu entkommen zu suchen. Port Arthur ist es denn auch zu neuen Kämpfen auf See
gekommen, deren Ausgang aber noch nicht ganz klar ist.

Aus Neuauß wird dem „P.-A.“ über Port Arthur ge-
welt, daß unmittelbar nach der Belagerung des Wehr-
häuptes Port Arthur durch die Belagerer Retzow und
„Bobro“ den Außenhafen erreichten, doch
ist über deren weitere Bewegung und Schicksal
nicht bekannt. Die im Innenhafen zurückgebliebenen
Schiffe sind angeblich außerhalb des Schutzbereichs der
japanischen Geschütze. Man erwartet für heute eine Be-
grogung der aus Port Arthur entkommenen Kreuzerflotte
mit den Routen nach Wiedenstadt bewachenden Ge-
schwaderen Tag und Kammer.

Nach einer Depesche aus Tokio vom 11. d. Ws. wird
der Ring um Port Arthur täglich enger ge-
schlossen. Die japanischen Belagerungsschiffe sind
so gut aufgestellt, daß alle russischen Besitzungen,
die Stadt und die Kriegsschiffe im Hafen durch
starkes Feuer mit einem andauernden Geschossbeschuss

bedroht werden. Der heimere Aufenthalt der Kreuzer-
flotte im Hafen ist auf die Dauer unmöglich, daher ver-
suchten sie gestern früh aus dem Hafen zu entkommen, aber
Togos Wachsamkeit verhinderte die Flucht. Ein gefangen
Gelehrte entpann sich zwischen der russischen Flotte und den
Bergen einerseits und Togos Flotte andererseits und bewerte
den ganzen Tag. Darauf wurden nachts japanische
Torpedoboote bereit, die russische Flotte anzugreifen.

Der japanische amtliche Seite wird gemeldet:
Berichts-Berichte von Talente zeigen, daß das Port
Arthur-Gebiet am 10. August merkwürdig aus dem Hafen
heraußam, worauf sich eine heftige Schlacht bis zum
Abend entwickele. Während der Nacht schien unsere
Torpedoboote zu haben. Bei Morgengrauen des 11. August
machte es den Eintritt, als ob der „Retzow“ und ein
anderer Kreuzer vom Typ „Bobro“ nach Port Arthur

fließen. Der heimere Aufenthalt der Kreuzer-
flotte im Hafen ist auf die Dauer unmöglich, daher ver-
suchten sie gestern früh aus dem Hafen zu entkommen, aber
Togos Wachsamkeit verhinderte die Flucht. Ein gefangen
Gelehrte entpann sich zwischen der russischen Flotte und den
Bergen einerseits und Togos Flotte andererseits und bewerte
den ganzen Tag. Darauf wurden nachts japanische
Torpedoboote bereit, die russische Flotte anzugreifen.

Russische Verstärkungen.

Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ im Haupt-
quartier Kroton meldet aus Taranto am 9. August, daß
die Russen Verstärkungen empfangen und ihre
Stellung zwischen Kroton und Malcesine stark
verbessert haben. Am Sonntag, im neutralen Sime-
oniden Gebiet, 40 Meilen westlich von Malcesine, drohte der
Berichterstatter der „Daily Mail“, Malcesine habe jetzt
eine zielige russische Besatzung. Die Truppen im
Umkreis der Stadt seien längst rasch verstärkt worden,
als Kriegsangang. Nördlich von Malcesine standen keine
Japaner; eine ziemlich japanische Streitmacht befand sich aber
25 Meilen westlich südlich und eine andere japanische Armee
habe sich nach Thessaloniki verlagert.

Englischer Konkurrenzfeld.

Die „Kölner Zeitung“ schreibt: Nach einer gestern
wiedergegebenen Meldung der „Times“ sollen der Nord-
deutsche Lloyd und die Hamburg-American-Line in den
letzten Jahren in Antwerpen Ladungen von elek-
trischen Kabeln, Waldfäden, Eisenkabeln, Eisenkabelplatten
leichten Schienen unter der Bezeichnung „Grubenbahnen“
zum Transport nach Ostasien übernommen haben,
nachdem die Vertreter der britischen Schiffahrtsgesellschaften
die Verbindung abgelehnt haben, weil sie Auswirkungen
auf die deutschen Minen im Ozean gehabt hätten. Wenn daher
die britischen Minen im Ozean in den englischen Politikern,
die den Vertrag nach Japan einstellen, diesen Vertrag
verhindern, es soll wohl von selbst, daß sie die be-
trachteten Güter höchstens sofern ab Kriegsontrebante hin annehmen,
und wo ein solcher Friede wahrscheinlich oder auch nur mög-
lich ist, zu Annahme verweisen. Das Blatt weiß bestimmt,
dass die Vertreter der großen deutschen Gesellschaften den Auf-
trag haben, in diesem Sinne zu verfahren. Wenn sie wirklich Güter
übernommen haben sollten, die den englischen Gesellschaften
niedrig gewiesen sind, würde der Grund für die Gesellschaftswelt
nicht preisen. Es sei sein gutes Recht, jederzeit im
engeren Parteikreis, oder bei jenseitiger Gelegenheit öffentlich
seinen Sonderpunkt vorzulegen, andererseits aber habe
natürlich die Widerheit die Pflicht, Aktionen und
Gesetzgebung anzuerkennen und der noch unbedeutendere Parteikreis
nicht offiziell Ansprüche zu stellen. Es habe zu weiteren —
das heißt unter Umständen: Es habe mit überflüssigem Bedenken
und Einsicht zu warten und zurückzuhalten, bis eine
geeignete Zeit da sei. Wer wolle ihm vorwerfen, daß er
diese Zurückhaltung nicht bewahrt habe? Im Gegenteil,
einzelne Vertreter der Parteikreise würden ihm vor-
werfen, er habe es gehabt, bis zum jetzigen, von ihm wahrscheinlich
nicht preisenden Zeit. Es sei sein gutes Recht, jederzeit im
engeren Parteikreis, oder bei jenseitiger Gelegenheit öffentlich
seinen Sonderpunkt vorzulegen, andererseits aber habe
natürlich die Widerheit die Pflicht, Aktionen und
Gesetzgebung anzuerkennen und der noch unbedeutendere Parteikreis
nicht offiziell Ansprüche zu stellen. Es habe zu weiteren —
das heißt unter Umständen: Es habe mit überflüssigem Bedenken
und Einsicht zu warten und zurückzuhalten, bis eine
geeignete Zeit da sei. Wer wolle ihm vorwerfen, daß er
diese Zurückhaltung nicht bewahrt habe? Im Gegenteil,
einzelne Vertreter der Parteikreise würden ihm vor-
werfen, er habe es gehabt, bis zum jetzigen, von ihm wahrscheinlich
nicht preisenden Zeit. Es sei sein gutes Recht, jederzeit im
engeren Parteikreis, oder bei jenseitiger Gelegenheit öffentlich
seinen Sonderpunkt vorzulegen, andererseits aber habe
natürlich die Widerheit die Pflicht, Aktionen und
Gesetzgebung anzuerkennen und der noch unbedeutendere Parteikreis
nicht offiziell Ansprüche zu stellen. Es habe zu weiteren —

Deutsches Reich.

* General v. Liebert über unsere Kolonien. Der in
den Leipziger Verlagen von Wilhelm Becker erschienene und
sehr kurz erwähnte Bericht, den der ehemalige Gouverneur von
Dentz-Ostafrika, v. Liebert, im Juni dieses Jahres
in Dresden gehalten hat, verdient gerade jetzt eine eingehende
Betrachtung. Hierzu knüpft die Gründung der
Bundesrepublik an, die man sich auch eine einzige
Zeit unter Umständen: Es habe mit überflüssigem Bedenken
und Einsicht zu warten und zurückzuhalten, bis eine
geeignete Zeit da sei. Wer wolle ihm vorwerfen, daß er
diese Zurückhaltung nicht bewahrt habe? Im Gegenteil,
einzelne Vertreter der Parteikreise würden ihm vor-
werfen, er habe es gehabt, bis zum jetzigen, von ihm wahrscheinlich
nicht preisenden Zeit. Es sei sein gutes Recht, jederzeit im
engeren Parteikreis, oder bei jenseitiger Gelegenheit öffentlich
seinen Sonderpunkt vorzulegen, andererseits aber habe
natürlich die Widerheit die Pflicht, Aktionen und
Gesetzgebung anzuerkennen und der noch unbedeutendere Parteikreis
nicht offiziell Ansprüche zu stellen. Es habe zu weiteren —
das heißt unter Umständen: Es habe mit überflüssigem Bedenken
und Einsicht zu warten und zurückzuhalten, bis eine
geeignete Zeit da sei. Wer wolle ihm vorwerfen, daß er
diese Zurückhaltung nicht bewahrt habe? Im Gegenteil,
einzelne Vertreter der Parteikreise würden ihm vor-
werfen, er habe es gehabt, bis zum jetzigen, von ihm wahrscheinlich
nicht preisenden Zeit. Es sei sein gutes Recht, jederzeit im
engeren Parteikreis, oder bei jenseitiger Gelegenheit öffentlich
seinen Sonderpunkt vorzulegen, andererseits aber habe
natürlich die Widerheit die Pflicht, Aktionen und
Gesetzgebung anzuerkennen und der noch unbedeutendere Parteikreis
nicht offiziell Ansprüche zu stellen. Es habe zu weiteren —

Anzeigen-Preis

die gespaltenen Petitzile 25 Pf.

Reklamen unter dem Redaktionstitel
(gespalten) 25 Pf., nach dem Sammelzettel
(gespalten) 25 Pf.

Tafelblätter und Bilder — Gebühren für Reklamierungen und
Übernahmen 25 Pf.

Annahmestück für Anzeigen:

Wien-Ausgabe: sonnabends 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Extra-Beilagen (gefaltet), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbelehrung
A. 10.— mit Postbelehrung A. 10.—
Anzeigen sind bis 6 Uhr die Expedition zu richten.
Die Expedition ist zweitens ununterbrochen
geöffnet von 10 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von F. Wolf in Leipzig
(Ges. Dr. A. M. & W. Kieserleit).

länglich dieser Aufgabe Rechtsprobleme, deren Lösung gewöhnlich
nicht leicht ist, umso weniger, als die Handelsgesellschaften
natürliche über einen erheblichen Einfluß auf die wah-
renden Stellen versüßen und ihren einmal er-
worbenen Besitz nach Bedürfnissen antreten wollen. Wenn
sie auch natürlich das Hauptinteresse auf die Aus-
führungen über Deutsch-Sowjet-Affäre konzentriert, so ist
doch auch das, was v. Liebert über die Tropentreisen und
Sudostasien zu sagen weiß, für alle Leser interessant. Wir
haben mehrere Männer der Präsid. und Ritter des
Kreises, daß wir ihre Neuerungen schriftlich übergeben dürfen.
Wieviel das darin in einem Rahmen eine vollständige
Übersicht über die Hauptzüge der Entwicklung und
die nächsten Fortschritte geboten wird, macht das
Württemberg am so verschieden, denn es gibt unzählige Deutsche,
die gern ihren Horizont erweitern, aber nicht in der Lage
sind, dauerhaft solche durchzustudieren, weil ihr Beruf
alle Kräfte erfordert und nur dann und wann ein
Augenblick frei bleibt. Diesen sei die Brüder des
General- und Oberstaatsministers, die die
höchste Ausbildung und Erfahrung in
ihren Diensten haben, zu empfehlen.